

**Pränumerations-Preise:**

**Für Laibach:**

Ganzjährig ..	8 fl. 40 kr.
Halbjährig ..	4 " 20 "
Vierteljährig ..	2 " 10 "
Monatlich ..	— " 70 "

**Mit der Post:**

Ganzjährig ..	12 fl.
Halbjährig ..	6 "
Vierteljährig ..	3 "

**Für Zustellung ins Haus:**  
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

**Laibacher**

# Tagblatt.

**Redaction:**

Bahnhofgasse Nr. 15.

**Expeditions- & Inseraten- Bureau:**

Kongressplatz Nr. 2 (Buchhandlung von Jg. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg.)

**Inserationspreise:**

Für die einpaltige Petitzeile à 4 kr., bei wiederholter Einschaltung à 3 kr. Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt. Für complicirten Satz besondere Vergütung.

Einzelne Nummern 6 kr.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 145.

Mittwoch, 27. Juni 1877. — Morgen: Leo II. B.

10. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Juli d. J. beginnt ein neues Abonnement auf das „Laibacher Tagblatt.“

Unser Programm für das zweite Semester 1877 ist daselbe wie im vorher ablaufenden: Wir werden mannhaft und unermüdet eintreten für Verfassung, Freiheit, Fortschritt, Ausklärung, Recht und Ordnung. Wir werden den Angelegenheiten des Reiches und des engeren Vaterlandes Krain, in erster Linie der Landesverwaltung, dem Gemeinwesen, der Schule und allen öffentlichen Anstalten im Lande eine thätige Aufmerksamkeit schenken. Wir werden politische Tagesfragen, wichtige Ereignisse und Vorkommnisse auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens besprechen. Wir werden gerechten, aus glaubwürdigen Quellen fließenden Wünschen und Beschwerden die Spalten unseres Blattes bereitwilligst öffnen. Wir werden unser Hauptaugenmerk der slowenischen Presse zuwenden und hiedurch die Bezeichnung unseres Blattes mit dem Eigenschaftsworte Parteiblatt vollkommen zu rechtfertigen trachten. Wir werden zeitgemäß, im liberalen, verfassungsfreundlichen, constitutionellen Geiste und Sinne gehaltene Leit- und gebiegene Fachartikel bringen; wir werden das „Laibacher Tagblatt“ in der Rubrik „Feuilleton“ mit den neuesten Original-Romanen und Novellen ausstatten; wir werden die Rubrik „Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten“ reichlich ausfüllen und hoffen in letzterer Beziehung auf die freundliche Mitwirkung aller im Lande Krain domicilirenden treuen und eifrigen Anhänger der liberalen Sache.

Wir werden der politischen Geschichte des In- und Auslandes entsprechenden Raum gönnen; wir werden die neuesten Nachrichten vom Kriege scharf und pünktlich mittheilen und die neueste Tagesgeschichte registrieren.

In der Erwägung, als unsere politischen Gegner ohne Rast und Ruhe an der Zerstörung der österreichischen Reichseinheit arbeiten und sogar staatsgefährlichen Tendenzen das Wort verleihen; in der Erwägung, als die Organe unserer politischen Gegner ihre Sympathien nach Rußland ausströmen und ihren Patriotismus für Oesterreich erkalten lassen; in der Erwägung, als unsere politischen Gegner die Lösungsworte Panславismus, Südslavien, Volksverführung und Volksverdämmung auf ihre Fahnen geschrieben haben; in der Erwägung endlich, als unsere politischen Gegner die Grundpfeiler der Verfassung, die constitutionellen Satzungen, den freiheitlichen Fortschritt, die neuen Institutionen und die neue Schule schädigen und in erster Linie bei Verwaltung der Landesangelegenheiten und des Landesvermögens eine so unheilvolle Mißwirtschaft zutage gefördert haben — ist es unsere Pflicht, mit gesteigertem Eifer die Feinde der Freiheit, Kultur, Ausklärung, Schule, Verfassung und Ordnung mit den schärfsten Waffen, mit den sicher treffenden Geschossen zu bekämpfen.

Das „Laibacher Tagblatt“ zählt in neuester Zeit die tüchtigsten geistigen Kräfte im Lande, eminente Federn aus den Reihen der liberalen Parteigenossen zu seinen Mitarbeitern. Diese geehrten Mitarbeiter können unseres und des Dankes sämtlicher Anhänger der liberalen Partei sicher sein, wenn sie im Interesse der guten, liberalen Sache fortfahren, uns in unserer Aufgabe — ein gutes politisches Blatt zu schaffen — kräftigst zu unterstützen. Wir empfehlen daher das „Laibacher Tagblatt“ der eifrigen geistigen Mitarbeit vonseiten der liberalen Parteigenossen und der materiellen Unterstützung vonseiten des lesenden liberalen Publikums. Das „Laibacher Tagblatt“ ist das einzige vollkommen unabhängige Journal in Krain, und es wird daselbe diesen Standpunkt sich auch in der Folge zu wahren wissen. Das „Laibacher Tagblatt“ kann nur im Besitze eifriger, tüchtiger Mitarbeiter und Korrespondenten einerseits und im Besitze eines großen Leserkreises andererseits prosperieren; — der Redaction soll es an erhöhter Thätigkeit und an gutem Willen nicht fehlen.

### Pränumerations-Bedingungen.

Dieselben bleiben unverändert wie bisher:

**Für Laibach:**

Ganzjährig ..	8 fl. 40 kr.
Halbjährig ..	4 " 20 "
Vierteljährig ..	2 " 10 "
Monatlich ..	— " 70 "

**Mit der Post:**

Ganzjährig ..	12 fl. — kr.
Halbjährig ..	6 " — "
Vierteljährig ..	3 " — "

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr. — Einzelne Nummern 6 kr.

Das „Laibacher Tagblatt“ ist demnach trotz der Reichhaltigkeit seines Inhaltes die billigste hier erscheinende Zeitung.

**Die Redaction.**

### National-Klerikaler Gründungs- schwindel in Krain und dessen Krach.

Facta loquuntur.

I.

Es dürfte nicht unangemessen sein, im jetzigen Momente, wo die Bilanz der von der klerikalen Partei unseres Landes während der zehnjährigen sterilen, ihrer nun zur Reize gehenden Herrschaft in der Landtagsstube errungenen Erfolge gezogen wird, auch einen Rückblick zu werfen auf jenen Einfluß, den sie auf das volkswirtschaftliche Leben des Landes im letzten Decennium geübt hat.

Mag man es immerhin im allgemeinen Interesse bedauern, das sich die politischen Gegensätze in unserm Lande auch auf das sociale und wirtschaftliche Gebiet verpflanzen; — die Thatsache, daß dem so sei, ist unbestreitbar, und es würde uns zu weit führen, wollten wir hier den Beweis führen, welchem Theile die Verantwortung hierfür anzuladen sei, obschon wir nur auf das von unsern Gegnern seit vielen Jahren in Anwendung gebrachte verwerfliche Mittel der förmlichen Proscriptionslisten hinzuweisen brauchten, um jeden Zweifel hierüber auszuschließen.

Es war daher nur eine notwendige Con-

sequenz dieser Thatsache, daß sich jene Gegensätze auch auf das in der Jetztzeit so wichtige Feld volkswirtschaftlicher Thätigkeit — auf das Associationswesen — erstreckten, daß auch bei den seit einem Decennium in unserm Lande entstandenen Actienunternehmungen sich mit ganz vereinzelten Ausnahmen die Anhänger der beiden politischen Parteien strenge sonderten, und daß namentlich die von der Gegenseite in das Leben gerufenen einen decidirt nationalen Charakter an sich trugen.

So ist es denn leicht zu erkennen, welcher Seite die einen und die andern Unternehmungen ihr Ent-

stehen verdanken, leicht, die beiden Parteien bei ihrer volkwirtschaftlichen Arbeit zu beobachten und die von ihnen errungenen Resultate und den Nutzen, welchen sie dem Lande verschafften, zu beurtheilen.

Wir wollen die nackten Thatsachen sprechen lassen, und von selbst wird es sich aus ihnen ergeben, daß alle Fehler und Gebrechen, welche der politischen Thätigkeit unserer Gegner anhaften, auch bei ihrer wirtschaftlichen in unleugbarer Weise zutage treten, daß sie, wie dort, so auch hier, keine Erfolge aufzuweisen haben, daß ihre Thätigkeit hier wie dort nur den Schaden jener nach sich gezogen, die ihnen blindlings ihr Vertrauen entgegen gebracht hatten.

Während die Männer unserer Partei durch die von ihnen ins Leben gerufenen Associationen nur einem zutage getretenen wirklichen Bedürfnisse abzuhelfen bestrebt waren, ihre eigenen Mittel hiebei klug zu Rathe zogen, nicht in Kreise griffen, die einen etwaigen Mißerfolg schwer empfinden müßten, während sie eine sparsame und umsichtige Leitung an den Tag legten und Bleibendes geschaffen haben, sehen wir die Gegner bei Unternehmungen, für welche ein wahres Bedürfnis nicht vorlag, die einen wirklichen Nutzen dem Lande nie bringen konnten, die sie aber infolge ihrer angestammten Fehler auch bald zugrunde richteten oder doch dem Ruine nahe brachten. Wir sehen hiebei wieder deren Ueberschätzung der eigenen Kräfte, ihre Großthuererei, ihre Leichtfertigkeit und totale Unfähigkeit und dabei den verwerflichsten Eigennutz in prägnanter Weise hervortreten, nicht jenen berechtigten Eigennutz, der die notwendige Triebfeder jeder wirtschaftlichen Thätigkeit ist, sondern jenen, der nur den persönlichen Vortheil einiger Leiter im Auge hat, in Anstrengung desselben die Wahrnehmung der anvertrauten Interessen außeracht läßt und gegen die eigenen Theilnehmer die unverantwortlichste Rücksichtslosigkeit an den Tag legt.

Vorher glauben wir aber noch ein Kapitel besprechen zu sollen, das auch in das volkwirtschaftliche Leben des Landes hineinragt, wenn es gleich nicht eine selbständige Unternehmung einer der beiden Parteien des Landes betrifft, sondern eine solche, welche von beiden Parteien mit gleich regem Eifer angestrebt wurde, wobei jedoch das Verhalten der einen und der andern zu charakteristisch ist, als daß man es ganz mit Stillschweigen übergehen könnte. Wir meinen die Ergänzung des Eisenbahnnetzes in Krain.

(Schluß folgt.)

## Vom Kriegsschauplatz.

Am 23. d. hat der Uebergang eines ganzen russischen Armeecorps in der beiläufigen Stärke von 27,000 Mann auf der Schiffbrücke von Braila begonnen. Am 22. d. fand eine fünfstündige Kanonade zwischen den türkischen Batterien von Rustschuk und den russischen Batterien von Slobosia und Giurgewo statt. Am 24. d. überschritt das vierte russische Corps bei Hirsova die Donau.

Die Türken haben Luttscha und Zaltscha geräumt und ziehen sich gegen Hirsova zurück. Die türkischen Truppen haben Bajazid wieder besetzt.

Aus Widdin, Nikopolis, Purgos, ferner aus Rustschuk und Sisiowo wird über fortgesetzte Kanonaden von beiden Seiten berichtet. Bei Nikopolis wollten die Russen einen Uebergang forcieren, erlitten aber große Verluste. Von Rustschuk aus werden die russischen Batterien und Schiffe bei Giurgewo bombardiert.

Die Türken rücken gegen Cetinje vor.

Die Colonne des Generals Tergujakoff schlug am 16. Juni die türkischen Truppen unter Ferit Mehmed Pascha zwischen Seidekan und Delibaba.

Bei Kars wird an der Errichtung von Belagerungs-Batterien fortgearbeitet und die Beschießung der nördlichen Forts fortgesetzt.

Der Abgesandte des Sultans an den Emir von Afghanistan wird unverweilt dahin abgehen und sich sodann auch nach Kaschgar begeben.

## Politische Rundschau.

Salzbach, 27. Juni.

**Inland.** In Bezug auf die Mobilisierung zweier Corps herrscht, wie der „Kdn. Ztg.“ aus Wien mitgeteilt wird, allenthalben Verwirrung in der öffentlichen Meinung und in der Presse. Am Mittwoch früh war eine doppelte Aufstellung, Rumänien und Bosnien gegenüber, in Aussicht genommen. Am Mittwoch abends erst wurde der definitive Beschluß gefaßt, von Siebenbürgen abzusehen und gegen Bosnien zwei Armeecorps aufzustellen, und zwar sofort und in voller Kriegsbereitschaft, so daß also eine wirkliche Mobilisierung, nicht eine bloße Vereitlichung, in Rede stand. Dies war fester Beschluß. Auffallend ist es, daß er noch nicht amtlich publicirt wurde, daher ist es möglich, daß er angesichts des unbefriedigenden Eindruckes und vielleicht diplomatischer Schwierigkeiten wegen neuerdings modificirt worden sei. Die Gesamt-

stärke des Corps wurde in der Höhe von mindestens 35,000 Mann, ohne Geschütze, bezeichnet.

Die österreichische Ausgleichs-Deputation beschloß, das ungarische Nuntium ausführlich schriftlich zu beantworten und zugleich mit dieser Antwort an die ungarische Deputation die Mittheilung zu richten, daß die österreichische Deputation, dem Wunsche der ungarischen Deputation entsprechend, ein Subcomité von sechs Mitgliedern zur mündlichen Verhandlung mit einem gleichen Subcomité der ungarischen Deputation entsenden wird. Die Wahl dieses Comités wird erst dann vorgenommen werden, wenn der Inhalt des neuen österreichischen Nuntiums festgestellt sein wird. Der Präsident wurde ersucht, den Präsidenten der ungarischen Deputation von diesem Beschlusse zu verständigen.

**Ausland.** Der Präsident der französischen Kammer, Herr Grévy, dankte bei Gelegenheit der Auflösung der Kammer für das ihm bewiesene Wohlwollen und fügte hinzu, daß der Appell an das Land bedorrt, das über die Kammer urtheilen und anzuerkennen wissen werde, daß dieselbe in ihrer allzu kurzen Wirksamkeit sich um Frankreich wohl verdient gemacht habe. Grévy verlas hierauf das Auflösungs-Dekret, welches besagt, daß die Wähler binnen drei Monaten einberufen werden.

In serbischen politischen Kreisen erwartet man die Unabhängigkeitserklärung nach dem Zusammentritt der Skupschina.

Der russische Kaiser erteilte dem Fürsten von Serbien den Rath, sich an Oesterreich zu halten und die Beziehungen mit Wien in der freundschaftlichsten Weise zu pflegen. Man sprach in Belgrad von einer bevorstehenden Reise des Fürsten nach Wien, was aber noch unbestimmt ist.

Die Pforte erhielt eine Copie der Note Gortschakoffs an Lord Derby. Man ersieht aus derselben die Hinterlistigkeit Rußlands. Man kennt sehr wohl die Ziele Rußlands, welche in der Erriegerung autonomer Staaten aus türkischen Provinzen bestehen.

## Zur Tagesgeschichte.

— Postmeisterverein. Am 25. d. M. fand in Graz die Generalversammlung des Postmeistervereins statt. Das Conferenz-Protokoll sowie das Elaborat über den zu bildenden Pensionsverein wurden mit vollster Anerkennung entgegengenommen. Der Antrag des Postmeisters Eberl wegen Verbesserung der Lage der Postexpeditoren wurde einstimmig angenommen. Ernst Andreas Hoser wurde zum Präses, Vincenz Bauer zum Kassier wiedergewählt und Josef Eberl aus Gleisdorf zum Vizepräsidenten neugewählt.

## Fenilleton.

### Die Erbin von Thorncombe.

Roman nach dem Englischen, frei bearbeitet von Hermine Frankenstein.

(Fortsetzung.)

29. Kapitel.

#### Die Ankunft der Gäste.

Sehr herzliche Einladungen, sie in Redmond-Hall zu besuchen, waren von Sir Hugh und Lady Redmond an Miß Edgely und Mr. Paulet geschickt worden, und mit umgehender Post war die Antwort von der Annahme der Einladungen gekommen.

Am folgenden Montag trafen Mr. Paulet und seine Verwandten in Redmond-Hall ein und wurden mit einer Wärme und Herzlichkeit empfangen, welche sie entzückte.

Am nächsten Morgen versammelte sich die kleine Gesellschaft um den kleinen Frühstückstisch. Der Postbeutel wurde hereingebracht und sein Inhalt untersucht und ausgeheilt.

Es war nur ein einziger Brief für Lady Redmond da — ein Brief von Dalpell, in welchem er ihr kurz anzeigte, daß er mit Lord Thorncombe

in Redmond-Hall unter dem Namen Piers Dalpell eintreffen werde und worin er sie warnte, bei seinem Anblicke keinerlei Ueberraschung zu verrathen.

Der junge Baronett erkannte die Handschrift als dieselbe von dem vor einiger Zeit erhaltenen Briefe, den sie, nachdem sie ihn gelesen hatte, ins Feuer geworfen hatte, und er handigte ihr denselben mit erstem Stillschweigen ein. Mit einem heftigen Erröthen — denn Miß Edgely betrachtete sie forschend — steckte Diana den Brief in die Tasche.

„Er hat gewiß nur geschrieben, um mir mitzutheilen, daß er heute in der Nacht wieder heimlich kommt,“ dachte Lady Redmond. „Ich kenne den Inhalt des Briefes so genau, als ob ich ihn gelesen hätte.“

Nach dem Frühstück begab sich die Gesellschaft in das Morgenzimmer. Mr. Paulet setzte sich mit einer Zeitung in eine Fensterrische. Miß Edgely ging auf ihr Zimmer, um sich eine Arbeit zu holen. Sir Hugh Redmond und seine junge Frau standen mit einander vor dem Kamin.

„Du hast deinen Brief noch nicht geöffnet, Diana,“ sagte der Baronett so leise, daß Mr. Paulet nichts hören konnte.

„Ich will ihn verbrennen, Sir Hugh,“ sagte sie ruhig. „Sie können ihn selbst ins Feuer werfen.“

Sie handigte ihm die unerbrochene Epistel ein und er legte sie in die Glut. Das Papier flammte auf, zerfiel in Asche und Dalpells Warnung war ungelesen geblieben.

Sir Hugh äußerte kein Wort des Dankes oder der Billigung, aber er schaute seine junge Frau mit einem Blicke an, der sie freundlich und schmerzlich zugleich durchzuckte.

Nach einer kleinen Weile verließ er das Zimmer. Lady Redmond näherte sich Mr. Paulet, welcher seine Zeitung aus der Hand legte und mit väterlichem Lächeln zu ihr aufschaute.

Gleich darauf waren beide in eine lebhaftere Unterhaltung über Redmond-Hall vertrieft, die erst unterbrochen wurde, als Lord Thorncombe gemeldet ward.

Sir Hugh eilte ihm bis zur Thür entgegen und stellte ihm Lady Redmond und Miß Edgely vor. Der Graf nahm Diana's Hand mit großer Ehrerbietigkeit und drückte sie warm.

„Ich habe mich danach gesehnt, Sie kennen zu lernen, Lady Redmond,“ sagte er, „seit ich Sie im vergangenen Sommer im Hyde-Park gesehen habe. Dieses Vergnügen hat sich mir lange verzögert, aber es ist vielleicht umso größer, weil ich die Hoffnung bereits aufgegeben hatte, Sie wiederzusehen.“

(Fortsetzung folgt.)

— Theaterkrach. Der Theaterdirektor Herr von Bertalan in Tepsch kann zum 1. Juli die Gagen nicht bezahlen und verlangt daher vom dortigen Magistrate einen Vorschuß. Es fand eine geheime Sitzung statt, bei der die Ausführungen des Herrn v. Bertalan einer sehr herben Kritik begegneten und beschlossen wurde, den angeforderten Vorschuß zu bewilligen, wenn genügende hypothekarische Sicherheit geboten würde.

## Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Original-Korrespondenzen.

**Aus der Littauer Gegend.** Am 20. d. M. fand in Heiligenkreuz bei Thurn-Gallenstein die Wahl der Wahlmänner statt. Die genannte Gemeinde faßte einige Tage vor dieser Wahl den Beschluß, Männer zu wählen, zu welchen man großes Vertrauen hat; diese sind: Franz Miklawitsch, Handelsmann und Wirth; Anton Dolinar, Postmeister, beide in Heiligenkreuz und Anton Boschitsch, Grundbesitzer und Wirth in Morawisch. An diesem Wahlacte nahmen auch die dortige Pfarregeistlichkeit und der Schullehrer theil. Der letztere erwies sich als Fridolin der zweite, als „treuer Knecht“ der Klerisei. Die beiden Priester, Fridolin II. mit denselben im Bunde, zogen nun über obige drei Männer Miklawitsch, Dolinar und Boschitsch los, Postmeister Dolinar wurde als ein gläubiger Mann hingestellt, auch über die Häupter der übrigen zwei Männer ergoß sich aus dem klerikalen Füllhorn Pech und Schwefel und infolge dieser echt priesterlichen und von schulmeisterlicher Seite unterstützten strafwürdigen Wahlmanöver geschah es, daß anstelle der vor der Wahl bestimmten Männer drei andere, aber der Klerisei treu ergebene Beloten und Rauchschräger als Wahlmänner gewählt wurden. Absichtlich ist das Gebahren der Klerisei; sie scheut weder die Lüge noch das Verbrechen der Verleumdung, um ihre Zwecke zu erreichen. Tief zu beklagen ist es, daß in Wehrkreisen sich noch immer Abtrünnige finden, die der Klerisei bei dem Schandgewerbe, das sie bei den Wahlen treibt, Hausknechtsdienste verrichten.

**Welsnitz, 25. Juni.** Wir begrüßen mit Genugthuung das warme und selbstlose Eintreten ihres geschätzten Blattes für die liberalen Ideen, welche es seit seinem Bestehen in wahrhaft patriotischer Weise vertritt, und dies umso mehr, da es das einzige Blatt in Krain ist, welches die ursprünglich angenommene Tendenz mangellos und consequent beibehält. Wir anerkennen die gelungene Lösung der schwierigen Aufgabe, welche das „Lai. Tagbl.“ sich zum Ziele gesetzt, indem es mit unerfütterlichem Muthe die Wählerreien der „unsehlbaren“ Finkenlinge im gegnerischen Lager bekämpft. War es aber je an der Zeit, für die Fraue des Liberalismus in unserem engeren Vaterlande mit patriotischer Wärme einzutreten, die Staatsidee dem Egoismus zu entreißen, dem durch die Knute der Klerisei dressirten Landmanne den Weg der Freiheit und des Wohlstandes zu zeigen, ihm die Aussicht auf bessere Verhältnisse zu zeigen, so ist es vorzüglich jetzt, wo wir vor der Neuwahl unserer Landesvertretung stehen, wo es gilt, durch die Ausmerzung der sich längst überlebten, dem mittelalterlichen servilen Feudalismus stöhnenden Charlatane und durch Fernhaltung der freiheits- und fortschrittsfeindlichen Klerisei die durch national-kerikale und fortschrittsfeindlichen Landesautonomie wieder aufzurichten und bessere wirtschaftliche Zustände zu schaffen. Aber eben jetzt wird vonseite der national-kerikalen Sippe alles in Bewegung gesetzt und kein Mittel unbenutzt gelassen, um sich noch fernerhin die Herrschaft im Lande zu sichern.

Unsere Klerisei, namentlich unsere Totalcuratie, leistet in Wahlagitacionen Außerordentliches, die Kanzel wird zur politischen Tribüne, der Reichstuhl zum Exercierplatz für Wahlmanöver umgestaltet. Die Hefkapläne stehen in den Reihen der Streiter voran, sie sprechen über die liberalen Wähler den Bannfluch, sie steuern in gewohnter Scheinheiligkeit dann und wann auch in roher Manier ihren frommen Zuhörern ein mit ganz besonders schwarzen Farben ausgeführtes Bild von den Liberalen, die sie als Gotteslästerer und Pfaffenretter hinstellen, die nichts geringeres bezwecken, als Untergrabung religiöser Grundzüge. Diese Hefkapläne warnen die Anständigen vor dem Verkehre mit den dem ewigen Feuer verfallenen Liberalen, die es bereits so weit gebracht haben, daß sie während des Gottesdienstes — Regel schreiben. Wundert euch nicht, ihr Gesalbten des Herrn, daß Leute es vorziehen, anstatt in die Kirche, auf die Regelebahn zu gehen!

Ihr selbst tragt daran Schuld! Die Kirche, die Kanzel und der Reichstuhl hat aufgehört, eine heilige Stätte, ein Hafen des Friedens zu sein; ihr schufet daraus eine Arena für politische Streiter, eine Stätte des Heflampfes; anstatt Worte des Friedens, predigt ihr Nationalitätenhaß und Krieg der Neuzeit, der Aufklärung, der Freiheit, dem Fortschritt! Selbst das Ohr des gemüthlichen Landmannes ist heute nicht mehr geneigt, eure Pannflüche auf den Liberalismus anzuhören; ihr habt die Bahn des Evangeliums verlassen, ihr intoniert nicht mehr das Pax vobiscum (der Friede sei mit euch), sondern offenen Kampf gegen die Liberalen! Ihr mißt euch in den politischen Wahlkampf, ihr schwindelt dem bauerlichen Wähler vor, es handle sich bei den jetzigen Wahlen um die Rettung der arg bedrohten Religion, ihr droht euren Pfarrkindern mit ewiger Verdammnis, wenn sie nicht eure Kandidaten wählen würden.

Auf die Hefkapläne im Lande und auch in unserem Bezirke möchten wir Bedauern, Gemeinden und Gemeinde-Inassen aufmerksam machen, die Aufhebungen der Kapläne nehmen kein Ende, die Wählerreien nehmen bereits Formen an, die gegen das Strafgesetz verstoßen. Auch die höher gestellte Klerisei tritt, Mißbrauch der Amtsgewalt ühend, in den politischen Wahlkampf ein, sie citirt mit förmlichen Vorladungsbekreten die Bauern in die Pfarramtskanzlei; hier wird auf das unterthänige, bigotte Landvolk Hochdruck geübt; als Assistent und Kanzleiserge leisten bei diesem sauberen Geschäft Männer Hilfe, deren Beruf es wäre, sich mehr an Krankenbetten als bei Wahlmanövern einzufinden. Das sogenannte Pfaffenregiment steht bei uns in höchster Blüte, die Leichtgläubigkeit des Landvolkes wird von den national-kerikalen Hekern in ärztlicher Weise benützt, das Landvolk wird von der Klerisei irrefgeführt, es beugt sich nach bisher eingehaltener liebung dem Machtprüche des oft in sehr unwürdigen Formen auftretenden hochwürdigen Herrn. Zu bedauern ist, daß der an Tollheit grenzenden Wahlagitacion der Klerisei von kirchenscheuchlicher Seite gar kein Hemmschuh angelegt wurde, die Klerisei in Krain steht wirklich über den weltlichen und kirchlichen Gesetzen. So lange dieser Zustand fortdauert, ist an eine Besserung der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lage in Krain nicht zu denken!

(Sanctioniertes Landesgesetz.) Der vom krainischen Landtage beschlossene Gesetzentwurf, womit das Landesgesetz vom 29. April 1873, l. G. Bl. Nr. 22, zur Regelung der Rechtsverhältnisse des Lehrstandes an den öffentlichen Volksschulen des Herzogthums Krain theilweise geändert wird, erhielt mit Allerhöchster Ermächtigung vom 18. d. M. die kaiserliche Sanction. Danach werden die Intercalarien für erledigte Lehrstellen, welche bisher der Lehrer-Pensionskasse zugewiesen waren, dem Normalpensionsfonds, beziehungsweise in der Landeshauptstadt Laibach der Gemeindefast, zufließen.

(Erzherzog-Feldmarschall Albrecht) wird am Freitag auch die l. l. Truppen in Laibach inspizieren.

(Wahlaufruf.) Ein Freund der Verfassungspartei richtet an die liberalen Wähler in Adelsberg folgenden Aufruf: „Haltet fest am Banner Oesterreichs, an dem altherwürdigen Herrscherhause! Laßt euch von den nationalen und kerikalen Wählern nicht abtrumpeln, die vor und in allen Häusern Wache halten und euch mit Geld gewinnen wollen. Haltet fest mit den Freunden der Verfassung, mit der liberalen Partei, damit ihr nicht untergeht im Strudel der Wirren!“

(Aus der Gesellschaft.) Ein freudiges Ereignis vollzog sich heute im Familienkreise des Herrn Landespräsidenten Ritter von Widmann durch die glückliche Geburt eines Sohnes.

(Ein liebevoller Sohn.) Ein in der Nähe von Gurkfeld wohnhafter und in den düstern Verhältnissen lebender Inwohner, der Nationalität nach Czeche, reiste am 22. d. nach Laibach, um seinen auf hiesigem Platze als Handlungscommis bediensteten Sohn zu besuchen. Mit Thränen im Auge gab der erwähnte Vater bei seinem Rückwege von Laibach nach Gurkfeld im Orte Heiligenkreuz bei Thurn-Gallenstein der Klage und Beschwerte Ausdruck, daß er von diesem seinem in Laibach bediensteten Sohne, auf dessen Erziehung er seinerzeit sein Vermögen opferte, nicht nur nicht erkannt sein wollte, sondern sogar zur Thür hinausgewiesen wurde.

(Todesursache.) Jener Gendarm, der vor einigen Tagen erschossen im Walde nächst Bresowitz aufgefunden wurde, ist nicht das Opfer einer Rache oder eines verbrecherischen Attentates, sondern er soll, wie aus einem bei demselben vorgefundenen Briefe hervorgeht, infolge vertraulicher Beziehungen zu einer Weibsperson Hand an sich selbst gelegt haben.

(Wünsche und Beschwern.) Nur zu oft erblicken wir an den öffentlichen Straßen und in offenen Obsthärgärten Bäume, die von muthwilliger oder frevelnder Hand arg beschädigt und sogar total ruiniert wurden. Leider werden solche Frevel vom Arme der Gerechtigkeit nicht ergriffen, sie gehen strafflos aus. Jüngst wurde in Rudolfstadt ein gewisser J. G. Wogen muthwilliger Beschädigung von fünf jungen Straßenbäumen zu sechs Monaten Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre; weiters in Sachsen-Utenburg ein Kellner wegen Verflümmelung eines Kirchbaumes zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt. Bei uns kommen derlei Baumfrevel billiger durch, weil es in der Regel niemandem einfällt, die Frevel anzuzeigen. Bei uns werden Attentate auf Menschen und Thiere, Prügeleien und Todtschläge, Baumverwüstungen und Beschädigungen von Wegweisern, Warnungstafeln u. s. w. als der Ausfluß anerkannter Energie und Manneskraft angesehen. Solchen urkühnigen Attentätern sollte der Buchstabe des Gesetzes mit dem Hahnenfuß auf den unnenbaren, allerwerthesten Körpertheil mit harten Lettern aufgetragen werden.

(„Narod“ und der Krieg.) Die Betrachtungen „Narods“ über den Krieg sind hochgeistiger Natur, er sagt unter anderem: „Die Feinde des Slaventhums erhölen sich infolge langer Kriegsvorbereitungen der Russen allmählig von ihrem panischen Schrecken vor dem russischen Bären. Diese Slavenfeinde meinen, daß der russische Bär zu schwach sei, den bereits verendenden türkischen Esel anzugreifen.“ (Wahrlich, eine gebliegene Sprache, ein prächtiges Schlagbild!) — Der russische Korrespondent des „Narod“ schreibt: „Rußland hat nichts zu fürchten, Rußland vertraut und baut auf Gott, der sich niemals mit dem Mohammedanismus verbrüdet. Rußland hofft auf seine tüchtige Armee, auf die im Innern des Reiches bestehende Einigkeit und auf seine unauserschöpflichen Goldquellen.“ Versteht, die uns über die innere Lage Rußlands vorliegen, melden, daß die gerühmte Einigkeit in Rußland durch die in einigen Städten und Theilen des Reiches aufgetretenen politischen Unruhen einen harten Stoß erlitt und jener Tag nicht allzufern sein soll, an welchem die für unauserschöpflich erklärten Goldquellen Rußlands verstopfen dürften.

(Ein Phantasiebild.) „Slovenec“ behandelte vor kurzem das Thema „Von der Kirche und ihren Dienern“; er entwarf ein Bild, wie der Priester sein soll — keusch, gebildet, aufmerksam, demüthig, unterthänig, mäßig, charaktervoll, wohlthätig und fromm. „Slovenec“ betonte, der Priester solle das Herz der Menschen kennen, er soll das Salz der Erde und das Licht der Welt sein. — Insolange auf dem Priester der römisch-katholischen Kirche das Joch des naturwidrigen Cölibates lastet, kann von echter Keuschheit nicht die Rede sein; insolange die Kandidaten des Priesterstandes in von der Welt abgeschlossenen Räumen nach abgelebten Formen und veralteter Schablone erzogen und nicht an öffentlichen Universitäten ausgebildet werden, kann von wahrer Bildung nicht die Rede sein; insolange Kapläne den Befehlen ihres kirchlichen Vorgesetzten Ungehorsam entgegensetzen, insolange Priester auf der Kanzel die neuen Reichsgesetze und staatlichen Verordnungen in gebißiger und aufreizender Form angreifen, gegen die neuen Institutionen, gegen die neue Schule hagen und die Gewalt der Kirche höher schätzen als jene des Staates, kann von Aufmerksamkeit, Demuth und Unterthänigkeit keine Rede sein; insolange Priester in Schanklokalen die ländliche Bevölkerung über die gesetzliche Sperrstunde hinaus anhalten und in Beßgelagen dem Gotte Bachus huldbigen, kann von Mäßigkeit nicht die Rede sein; insolange der Priester die allgemein anerkannte Mißwirtschaft einer Landesvertretung in den siedenden Himmel erhebt und für die Wiederwahl unfähiger, verschwenderischer und eigennütziger Volksvertreter das Wort ergriffen und fähige Männer aus dem liberalen Lager öffentlich verleumdet, kann von männlichem Charakter nicht die Rede sein; insolange der Priester mit fremdem Gelde (Sammlungsgelder, Klingelbeutel, Armenfonds-Stiftungsinteressen u. s. w.) Spenden ausstellt

kann von Wohlthätigkeit keine Rede sein; endlich und schließlich, insofern in der Kirche das Evangelium des Unfriedens, des Hasses, der Parteiwuth, des Ungehorsams gegen Reichs- und Landesgesetze gepredigt wird, kann von Frömmigkeit keine Rede sein. Ist Aussicht vorhanden, daß das eingangs erwähnte schöne Bild von einem echten Priester auch in Krain einmal Fleisch und Blut werde? Die strafwürdigen Wahlagitationen, die sich im klerikalen Lager Krains kundgeben, rauben uns nach dieser Richtung jede Aussicht.

**Eingelendet.**

**An die Lehrer von Krain!**

„Wenn heute oder morgen an uns Lehrer die Frage herantritt, welche von beiden Parteien wir im entscheidenden Momente unterstützen wollen, so wird wol niemand unter uns sein, der sich zu jener hinneigen würde, die zu allen Zeiten und in aller Herren Länder ein erbitterter Feind der Aufklärung und selbst der Gerechtigkeit, der Vermittlerin derselben, war.“ (Aus der „Laibacher Schulztg.“ Nr. 18 v. 26. Sept. 1873.)

Wir legen an die Spitze unseres heutigen Aufsatzes die Worte eines der geachteten Lehrer des Landes Krain, die dieser für alles Schöne, Edle und Gute begeisterte Mann einmal in einer Zeitepoche geschrieben hat, die der jetzigen in vielen Beziehungen gleich war. Damals wie heute standen sie in einem Schicksale, das die Lehrerwelt Krains zu eifrigem Wirken und Streben bei bevorstehenden Wahlen im Sinne der liberalen Verfassungspartei anfeuerte; damals wie heute waren es Wahlen, die tief in das Wohl und Wehe unseres engeren Heimatlandes eingriffen; damals waren diese Wahlen zum großen Theile durch die Bemühungen der Lehrerschaft zugunsten der österreichischen Verfassungspartei in eminent liberalerem Sinne ausgefallen — und ebenso möge es auch diesmal sein!

Vor vier Jahren war es unsere Aufgabe, dahin zu wirken, daß die von Krain in das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes zu entsendenden Boten Männer von Gesinnungsrichtigkeit und von Liebe zur Verfassung durchdrungen seien; diesmal ist es unsere Aufgabe, eben solche Männer in den neu zu wählenden Landtag von Krain zu senden, auf daß endlich einmal die Herrschaft der Ultramontanen, der Pfaffenbiener im Lande Krain aufhöre.

Seit zehn Jahren herrscht in der Landbotenstube unseres Heimatlandes Krain eine Partei, die aller Aufklärung, allem freien Denken abhold ist und es mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln zu unterdrücken sucht; eine Partei, die, obwohl sie „Glaube und Nation“ vorschreibt, doch nur egoistischen, selbstsüchtigen Zwecken dient; eine Partei, die statt durch ihre Beschlüsse dem Lande und seiner Bevölkerung zu nützen und sie zum Wohl und Glück hinaanzuführen, alljährlich die Steuerlast der Bewohner vergrößert — um durch dieses Geld, an welchem der Schmerz der Armen klebt, Stellen für ihre Protectionskinder, die in ihre Horn blasen, zu creieren; mit einem Worte eine Partei, die mit unseren ärgsten Feinden, den Feinden der Gedankenfreiheit, fraternisirt, mit den Jesuiten, die ein gelehrter Bischof Deutschlands „die fleischgewordene Superstition, verbunden mit Despotismus“, nennt.

Allein, ein deutsches Sprichwort sagt: „Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht.“ So ist auch das Maß dieser Partei voll; der Bevölkerung von Krain ist es klar geworden, daß eine solche Partei am Ruder nur Verderben über das Land und seine Bewohner bringt und bringen muß, will sie anders ihrem Programme treu bleiben. Die Bevölkerung von Krain hat es endlich eingesehen, daß es nicht so fortgehen könne, daß es anders werden müsse — und der Ausgang der bevorstehenden Landtagswahlen soll es dokumentieren, daß die klerikale Partei in Krain bereits zu Grabe getragen worden sei.

Zwar gibt es noch eine bedeutende Anzahl derer, die noch dem alten Systeme huldigen, allein auch diese wird von Tag zu Tag kleiner werden. Und hier ist es vor allem die Aufgabe des Lehrers, jene, die da meinen, durch den Liberalismus drohe dem „Glauben und der Nation“ Gefahr, über die wahren Tendenzen desselben zu belehren und auf diese Weise auf einen glücklichen Ausgang der bevorstehenden Landtagswahlen hinzuwirken.

In der letzten Hoffnung, es werde sich unter den Lehrern Krains keiner finden, der der Pfaffenherrschaft das Wort reden wird, sondern daß alle einig auf einen vollständigen Sieg der liberalen Verfassungspartei hinwirken werden, schließen wir diese Zeilen mit den Worten unseres großen heimischen Dichters, die er an Krain richtet:

„Sei wie dein Strom, der in die Klüfte  
Des Höhenbunkels jah verschwand,  
Den Weg zum Licht doch wieder fand  
Und funkelnd grüßt die sonn'gen Klüfte!“

„Der Bazar“, illustrierte Damenzeitung, ist das tonangebende, reichhaltigste Modejournal der Welt. Laut der beim deutschen Reichskanzleramt eingegangenen offiziellen Liste der auf der Ausstellung in Philadelphia prämierten Zeitungen ist dem „Bazar“, als der nützlichsten und herborragendsten Moden- und Kupferzeitung, von der Jury die **Verdienstmedaille** zugesprochen worden. Diese Prämierung erscheint um so merkwürdiger, als von allen deutschen Modezeitungen dem „Bazar“ nur allein diese Auszeichnung zu Theil wurde. Bestellungen auf das Sommer-Quartal (Juli-September) nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit entgegen. Preis nur **R. 2.50** (in Oesterreich nach Kurs). Probenummern sind in jeder Buchhandlung **vorrätzig und gratis** zu erhalten. (299) 2-1

**Witterung.**

Laibach, 27. Juni.

Morgens wolkenloser Himmel, nachmittags Haufenwolken längs der Alpen, schwacher N. D. Wärme: morgens 7 Uhr + 14.0°, nachmittags 2 Uhr + 23.0° C. (1876 + 16.6°: 1875 + 17.4° C.) Barometer im Fallen, 738.30 mm. Das gefrige Tagesmittel der Wärme + 16.7°, um 2.1° unter dem Normal.

**Verstorbene.**

Den 26. Juni. Josefa Verehne, Spinnfabriks-Arbeiterin, 18 Jahre, Karisbäckerstraße Nr. 18, allgemeine Wassersucht. — Alois Venir, Zugpaderkind 7 Tage, St. Petersstraße Nr. 55, Kinndarankrampf.

**Telegramme.**

Wien, 26. Juni. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Bukarest vom 26. d.: Die Russen besetzten das strategisch wichtige Hirsova, wie es scheint, kampflös. Heute auf der ganzen Donaulinie furchtbare Kanonade sämtlicher russischen und rumänischen Batterien.

Budapest, 26. Juni. Ministerpräsident Tisza betont, daß der Zweck unserer äußeren Politik nur der ist, den Frieden zu wahren, und wenn dies unmöglich, den Krieg zu lokalisieren und das gute Verhältnis mit den übrigen europäischen Mächten zu erhalten; auf alle Fälle aber der Monarchie die Aktionsfreiheit zu bewahren, damit wir unter allen Verhältnissen solche Gestaltungen verhindern können, welche mit den Lebensinteressen der Monarchie kollidieren. Tisza spricht das Vertrauen auf die freundschaftlichen Beziehungen zu den anderen Mächten aus, mit denen aber keinerlei Bündnis oder Verpflichtung besteht, da wir die Freiheit unserer Entschlüsse in vollem Maße besitzen. Im letzten Ministerrathe sei weder von Besetzung irgend einer Provinz noch von einer Mobilisierung die Rede gewesen, und seien bisher keine Beschlüsse in dieser Angelegenheit gefaßt worden. Niemand denke daran, auf Aenderung der Besitz- und Machtverhältnisse an den Reichsgrenzen hinzuwirken.

**Angelkommene Fremde**

am 27. Juni.

- Hotel Stadt Wien. Heller, Raab. — Neumeier und Schwentmayer, Kaufleute, und Dr. Feingel, l. t. Hofhauptkassier, Wien. — Revenhüller, l. t. Major, und Ezz, Km., Graz. — Eis, Km., und Mutic, Btz. — Lehmann, Km., München. — Ercken, Steueramtsadjunct, Trefsen. — Bregba, Haag. — Dolzer, Gottschee.
- Hotel Clefant. Bozon, Frankfurt. — Witte, Wien. — Delpin, Triest. — Gehhart, Km, Brunn. — Risse, Graz.
- Hotel Europa. Dr. Boznjak, Wien.
- Stadt Laibach. Keller, Waigen.
- Mahren. Wildauer, Triest. — Beck, Laber. — Salar, Vittai. — Polonia Rath, Klagenfurt. — Bremsal und Luzar Maria, Bistno.

**Gedenktafel**

über die am 2. Juli 1877 stattfindenden Pictationen.  
3. Feild., Baumgartner'sche Real., Laibach, Lb. Laibach.

**Wiener Börse vom 26. Juni.**

Staatsfonds.	Gold	Warr	Pfandbriefe.	Gold	Warr
perz. Rente, 50. Pap.	60.75	60.35	Wlg. 50. Mob.-Credit.	106.—	106.50
do. do. 50. in Silber.	66.50	65.60	do. in 50. 3. . . . .	87.50	87.75
Loose von 1854 . . . . .	109.—	109.20	Ration. 5. W. . . . .	97.—	97.20
Loose von 1860, ganze	111.—	111.50	Wlg. Mob.-Creditant.	90.25	90.50
Loose von 1860, fünf.	118.50	119.—			
Prämienf. v. 1864 . . . . .	130.—	130.50			
<b>Grundent.-Obl.</b>			<b>Prioritäts-Obl.</b>		
Siebenbürg.	71.80	72.30	Franz. Josephs-Bahn	88.60	88.60
Ungars.	73.50	74.—	Def. Nordwestbahn	89.—	89.75
			Siedeburger	89.80	90.—
			Staatsbahn	157.50	158.—
			Südbahn à 5 Perz.	93.25	93.50
			do. Bonds	—	—
<b>Actien.</b>			<b>Loose.</b>		
Anglo-Bank . . . . .	66.75	67.—	Credit - Lose . . . . .	162.—	162.50
Rechtbank . . . . .	140.90	141.10	Rudolf's - Lose . . . . .	13.25	13.75
Depositenbank . . . . .	124.—	125.—			
Écompte-Bank . . . . .	670.—	680.—	<b>Wechs. (3Mon.)</b>		
France-Bank . . . . .	—	—	Kugelsburg 100 Mart	61.25	61.50
Genéve-Bank . . . . .	—	—	Franzf. 100 Mart . . . . .	—	—
Nationalbank . . . . .	782.—	784.—	Hamburg . . . . .	—	—
Oest. Bankgesell. . . . .	48.—	48.25	London 10 Pst. Sterl.	126.15	126.30
Union-Bank . . . . .	—	—	Paris 100 Francs . . . . .	50.15	50.25
Verkehrsbank . . . . .	78.—	78.50	<b>Münzen.</b>		
Nitold-Bahn . . . . .	100.50	101.—	Raff. Münz-Ducaten	5.98	5.99
Rail. Ludwigsbahn . . . . .	212.70	213.90	30-Francsstück . . . . .	10.09	10.10
Rail. Eiß.-Bahn . . . . .	142.—	142.50	Deutsche Reichsbank.	63.—	63.05
Rail. Fr. Josephs . . . . .	121.—	121.50	Silber . . . . .	110.90	111.—
Staatsbahn . . . . .	127.50	128.—			
Südbahn . . . . .	74.—	74.50			

**Telegraphischer Kursbericht**

am 27. Juni.

Papier-Rente 60.80. — Silber-Rente 65.90. — Gold-Rente 72.05 — 1860er Staats-Anlehen 111.80. — Bankactien 780. — Creditactien 142.40. — London 125.60. — Silber 110.50. — R. f. Münzducaten 5.95. — 20-Francs-Stücke 10.05. — 100 Reichsmark 61.80.

**Stellen-Gesuch.**

Ein junger Mann, in Buchführung (Manipulationsfach) thätig bewandert, sucht seine gegenwärtige Stellung zu ändern.

Ein Mann, des Lesens und Schreibens kundig, sucht eine Bedienstung. — Auskunft ertheilt die Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg. (318) 3-2

**Franz Thomann,**

Bergolder, Florianergasse Nr. 30 in Laibach, empfiehlt sich dem P. T. Publikum und der hochwürdigen Geistlichkeit zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung der reellsten und billigsten Bedienung. (321) 3-2

**Zahnarzt Paichels  
Mundwasseressenz,**

das vorzüglichste Zahnreinigung- und Conservierungsmittel, findet noch besondere Anwendung gegen Zahnschmerz jeder Art, leicht blutendes Zahnfleisch, lockere Zähne, verhindert die Zahnsteinbildung, wirkt geschmackverbessernd, vertilgt vorhandenen üblen Geruch gänzlich.  
Zu haben außer im Ordinationslokale an der Grabedybrücke im Malley'schen Hause, ersten Stock, noch bei Herrn Karlinger und den Herren Apothekern Mayr und Sydoda am Prescherplatz. Preis pr. Flacon 1 fl. (291) 7

**! Kundmachung!**

Die internationale Waaren-Ausstellung in Wien verkauft wegen Auflösung folgende Waarenmassen um den fabelhaft billigen Preis von **5 fl. 65 kr. ö. W.** zwar

- 1 vorzüglich gut gehende Präcisionsuhr nebst vergoldeter Kette, für richtigen Gang wird garantirt.
- 2 echt japan. Blumenvasen mit feinsten Malerei, eine Hierbei für jeden Salon.
- 1 prachtvolles Photographie-Album, reich mit Gold verziert.
- 1 Paar eleg. orient. Kommodschuhe mit unermüthlichen Ledersohlen für Herren und Damen.
- 1 schöne Tischglocke aus gelber Messing.
- 1 compl. japan. Rauchgarnitur, enthält Alles, was ein Raucher benötigt.
- 2 l. Oelgemälde, Kopien berühmter Meister, in eleganten Rahmen.
- 1 Musik-Instrument, auf welchem Jedermann die schönsten Stücke spielen kann.
- 1 compl. H. Vorseilanstreife f. 6 Pers. zu Geschenken überaus geeignet.
- 2 Charakterköpfe, ein ganz neuer hoch originaler Zuz.
- 1 eleg. Victoria-Promenade-Fördchen mit farbenreicher Kunstfärberei.
- 6 vorzügliche l. t. patent. Zwickelöffel, 6 Kaffelöffel.
- 6 japan. Tassen vorzüglicher Qualität.
- 6 Stück Dr. Dupont'sche Gesundheitsseife.
- 38 Stück.

Alle vier angeführten 38 Gegenstände kosten zusammen in solider Ausführung **nur 5 fl. 65 fr. 25**

Adresse: **Internationale Waaren - Ausstellung, Wien, Burggring 3.**

Provinzaufträge werden prompt gegen Nachnahme effectuirt. NB. Nachdem die Ausstellung bald geschlossen wird, beliebe man Provinzbestellungen so rasch als möglich einzufenden.